

Knast kommt krass

Hintergrund

Viele Jugendliche denken immer noch, es sei cool, in den Knast zu kommen. Kein Wunder: Diejenigen, die ihn hinter sich haben, würden nie zugeben, was für eine negative Erfahrung der Gefängnisaufenthalt für sie war. Ganz im Gegenteil, sie geben damit an, machen einen auf stark – und beeindruckten damit ihre Kumpel. Hinzu kommt, dass *vielen Jugendlichen nicht klar ist, wie schnell es gehen kann mit dem Einsitzen*. Wiederholte Straftaten, auch „kleinere“, summieren sich. Und plötzlich landet man wegen einfachen Schwarzfahrens im Gefängnis.

Das Projekt „Knast kommt krass“ will die Knastwelt entzaubern und den Jugendlichen Lebensperspektiven außerhalb der Kriminalität aufzeigen. Es wurde vom Haus des Jugendrechts (Polizei, Staatsanwaltschaft, Jugendgerichtshilfe, Amtsgericht Stuttgart-Bad Cannstatt) zusammen mit der Evangelischen Gesellschaft (eva) entwickelt. Als Kooperationspartnerin wurde die Justizvollzugsanstalt (JVA) Stuttgart-Stammheim gewonnen. *Das Projekt ist in dieser Form in Deutschland einmalig. Bisher haben drei Durchgänge stattgefunden.*

Straffällig gewordenen *Jugendlichen*, die mit einem Bein im Knast stehen, soll klargemacht werden, welche Konsequenzen ihre derzeitige Lebensweise nach sich ziehen kann; dazu *erleben sie eine Art Knast auf Probe. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und mit Zustimmung der Eltern*. Das ist eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Projektverlauf. Denn nur durch eine freiwillige Teilnahme sind die Jugendlichen motiviert, sich mit ihrer aktuellen Lebenssituation auseinander zu setzen. Die Jugendlichen werden durch das Haus des Jugendrechts ausgewählt und angesprochen.

Wie läuft das Projekt konkret ab?

Das Projekt findet *an sieben Tagen jeweils drei bis acht Stunden* statt: einige Stunden zur Vorbereitung, ein ganzer Tag in der JVA, vier Nachbereitungstreffen sowie ein Abschlusstreffen. Am Tag vor dem Besuch in der JVA treffen sich die teilnehmenden Jugendlichen und ihre Betreuer im Haus des Jugendrechts. Das sind jeweils *fünf bis acht Jugendliche*, es können auch bestehende Cliquen sein. Ziel dieses Treffens ist besonders, dass die Jugendlichen und die erwachsenen Teilnehmer des Projektes – also Vertreter der Polizei, Staatsanwaltschaft und der Jugendhilfe – sich kennenlernen. *Die Jugendlichen werden grob darüber informiert, was am nächsten Tag geschehen wird – was genau sie erwartet, erfahren sie nicht.*

Der Besuch in der Justizvollzugsanstalt

Die Jugendlichen und ihre Betreuer treffen sich beim Amtsgericht Stuttgart-Bad Cannstatt. Im Gerichtssaal erklärt die Jugendrichterin den Ablauf einer Gerichtsverhandlung, ebenso wie die Funktionen der Verfahrensbeteiligten. Ihnen werden die sogenannten Vorfürzellen gezeigt, in denen Häftlinge, die auf ihre Verhandlung warten, sich für mehrere Stunden aufhalten. Die Jugendlichen werden darauf hingewiesen, dass Verurteilte mit Handschellen abgeführt und im Gefangenentransport-Kraftwagen in die JVA überstellt werden. Die Jugendlichen selbst werden mit einem Kleinbus der Sozialarbeit in die JVA Stuttgart-Stammheim gefahren.

In der JVA werden die Jugendlichen realitätsnah aufgenommen: Sie müssen ihre Wertsachen ablegen, sich bis auf die Unterwäsche entkleiden, duschen und Gefängniskleidung anziehen. Sie erfahren, dass sie sich im Ernstfall ganz ausziehen müssten und auch die Körperöffnungen untersucht würden.

Anschließend werden die Jugendlichen für *ungefähr eine Stunde in Kleingruppen in Zellen eingeschlossen*, in denen sie auch zu Mittag essen.

Nach dem Essen wird die ganze Gruppe von den Projektbeteiligten wieder in Empfang genommen. *Der Zellentrakt wird besichtigt*, hinterher findet ein *Gespräch der Gruppe mit ausgewählten jungen Gefangenen* statt, die aus ihrem eigenen Leben berichten und erzählen, wie sie selbst ins Gefängnis gekommen sind. Je nach Situation und Bedarf besteht für die Sozialarbeiter die Möglichkeit, sich mit einem Jugendlichen in einen separaten Raum zurückzuziehen, um über das Erlebte zu sprechen.

Die Nachbereitung

1. Nach dem Aufenthalt im Gefängnis findet sofort ein *abschließendes Gespräch* im Haus des Jugendrechts statt. Die Teilnehmer sprechen über die ersten Eindrücke des Tages. Im Anschluss daran folgen *vier weitere Treffen der Gruppe*. Dabei *wird der Tag im Gefängnis nochmals reflektiert* – die jeweilige persönliche Lebenssituation der Jugendlichen wird mit einbezogen. Ziel ist, gemeinsam mit den Jugendlichen deren Vorstellungen über einen Gefängnisaufenthalt zu korrigieren und *neue Lebensperspektiven ohne Kriminalität für sie zu erarbeiten*.

2. Eines der Gruppentreffen findet im Hochseilgarten statt. Hier geht es darum, seine Grenzen kennenzulernen, gemeinsam Spaß zu haben und einen Kick zu spüren – *ohne gemeinsam eine Straftat* begehen zu müssen. Die Gruppe erfährt sich anhand positiver Erlebnisse und kann dadurch Rückschlüsse für alltägliche Situationen ziehen.

3. Bei den anderen Treffen beschäftigen sich die Jugendlichen gemeinsam mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern mit ihren individuellen *Zukunftsperspektiven*. Anhand von „*Lebenslandkarten*“ stellen die Jugendlichen bildlich das Leben dar, das

sie in den nächsten zehn Jahren führen wollen. Die meisten berichten von Ausbildung, Beruf und Familiengründung, doch der Weg dorthin ist den meisten noch unklar. Es wird darüber gesprochen, wie man seine selbst gesteckten Ziele erreichen kann.

4. Die *Themen Stolz, Ehre und Provokation* kehren immer wieder, besonders in diesem Alter. Deshalb werden sie während des Projekts ausreichend bearbeitet. Ansprechpartner für die Jugendlichen ist dabei zum Beispiel ein Türsteher aus der Stuttgarter Innenstadt, aus Jugendlingsicht ein Fachmann in Sachen Provokation: Er vermittelt ihnen auf sehr authentische Weise, wie es zu Eskalationen kommt und wie man diese vermeiden kann, ohne dabei sein Gesicht zu verlieren.

5. Am Ende des Projekts gibt es an einem *siebten Tag ein Abschlusstreffen*. Hier wird den Jugendlichen eine Teilnehmer-Urkunde vom Haus des Jugendrechts überreicht. Die Jugendrichterin des Amtsgerichts Bad Cannstatt hat den Teilnehmern zu Beginn versprochen, einen Teil der Arbeitsstunden zu erlassen, wenn sie zuverlässig an allen Terminen des Projektes teilnehmen. Das ist am Ende des Projekts zur Freude aller Beteiligten auch geschehen.

Fazit der Jugendlichen der bisherigen drei Durchgänge: *Es war wichtig für sie zu sehen, wie schnell man im Gefängnis landen kann. Und es ist bedeutsam, Ziele im Leben zu haben, Dinge zu erreichen, um Eltern, Geschwister und Freunde stolz zu machen. Die Jugendlichen werden auch nach Projektende intensiv betreut und unterstützt von der jeweiligen Jugendhilfe-Einrichtung vor Ort, die bereits Kontakt zu den Jugendlichen hat.*